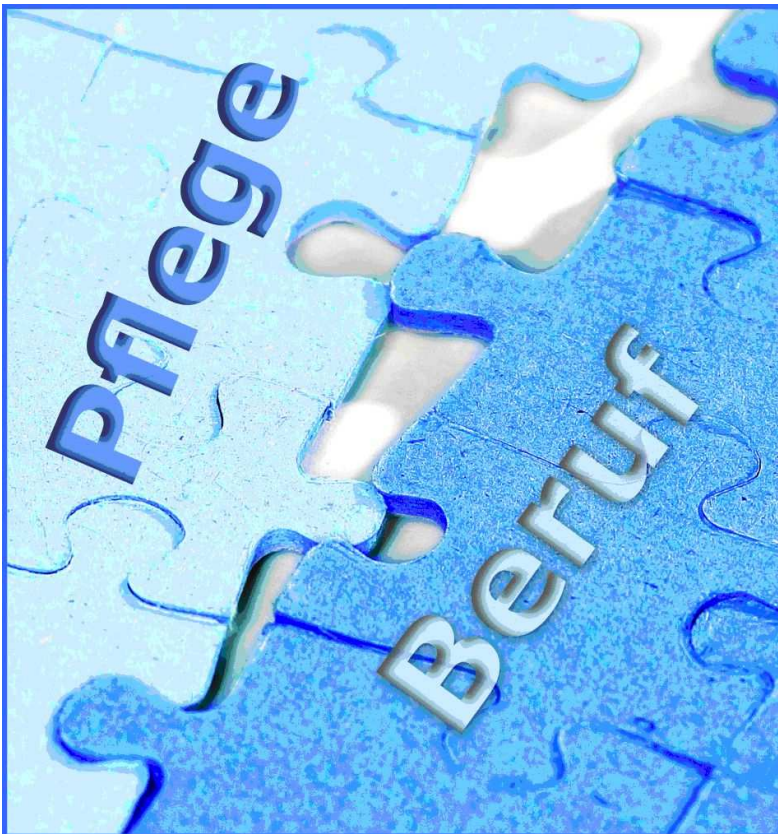


Pflege und Beruf



Zwischenbericht

über die Initiative des Kreises Minden-Lübbecke
zur Unterstützung der Vereinbarkeit
von häuslicher Pflege und Berufstätigkeit

Inhalt

1. Hintergrund

2. Was können Unternehmen tun?

3. Die Initiative „Pflege und Beruf“ des Kreises Minden-Lübbecke

3.1 Ziele und Angebot an die Betriebe

3.2 Hausinterne Aktivitäten

3.3 Kreisweite Aktivitäten

3.4 Fazit

Anlagen:

- Presseberichte
- Informationsflyer

1. Hintergrund

Immer mehr Menschen in Deutschland werden älter und damit oft auch hilfe- und pflegebedürftig. Im Kreis Minden-Lübbecke leben knapp 66.000 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter, das sind 21 Prozent der Gesamtbevölkerung. Hochaltrig, das heißt 80 Jahre und älter, sind über 19.000 Männer und Frauen, das entspricht einem Anteil von 6 Prozent an der Gesamtbevölkerung.

Über 10.000 Menschen im Kreis Minden-Lübbecke sind pflegebedürftig im Sinne der Pflegeversicherung, ca. zwei Drittel von ihnen sind Frauen. Von den Pflegebedürftigen werden 66 Prozent zu Hause versorgt, teilweise mit Unterstützung ambulanter Pflegedienste, 34 Prozent werden in Pflegeheimen versorgt.

Die meisten Pflegebedürftigen möchten zu Hause versorgt werden. Mit der zunehmenden Zahl älterer und pflegebedürftiger Menschen steigt auch der Bedarf an pflegenden Angehörigen. Damit und auch durch andere Faktoren, wie zum Beispiel die Zunahme der Frauenerwerbstätigkeit, steigt die Zahl der pflegenden Angehörigen, die gleichzeitig einer Berufstätigkeit nachgehen. Gingen bundesweit im Jahr 1997 rund 40 Prozent der pflegenden Angehörigen im erwerbsfähigen Alter gleichzeitig einer Berufstätigkeit nach, so sind es heute bereits 54 Prozent. Ausgehend von der Überlegung, dass hinter jedem pflegebedürftigen Menschen in der Regel eine Hauptpflegeperson und mindestens eine Helferin oder ein Helfer steht, ist für den Kreis Minden-Lübbecke von zumindest 13.000 Personen auszugehen, die mit häuslicher Pflege zu tun haben, über 7.000 von ihnen werden gleichzeitig berufstätig sein. Das Thema Pflege betrifft also zunehmend auch Betriebe.

Auch im Kreis Minden-Lübbecke leisten pflegende Angehörige eine wichtige Arbeit mit viel Freude und großem Engagement. Beschäftigte, die jemanden zu Hause pflegen, sind häufig in einem Interessenkonflikt: sie müssen und wollen den Anforderungen am Arbeitsplatz ebenso gerecht werden wie den nicht immer vorhersehbaren Hilfebedarfen und Bedürfnissen eines auf sie angewiesenen Menschen.

Durchschnittlich wenden pflegende Angehörige über 36 Stunden pro Woche im weiteren Sinne für Hilfe, Pflege und Betreuung auf. Die durchschnittliche Pflegedauer liegt bei acht Jahren. Dabei steigen im Laufe der Pflegesituation die psychischen und physischen Belastungen. Zu etwa zwei Dritteln wird die häusliche Pflege von Frauen geleistet. Die meisten pflegenden Angehörigen sind im Alter zwischen 45 und 60 Jahren, das heißt in einem Lebensabschnitt, in dem sie verstärkt beruflich gefordert sind und/oder die Doppelbelastung durch die Erziehung der Kinder noch nicht ganz abgeschlossen ist.

Gelingt es pflegenden Angehörigen nicht, eine ausgewogene Balance zwischen beruflichen Anforderungen und häuslicher Pflegesituation herzustellen, sind Auswirkungen auf die Arbeit unvermeidlich: überlastete Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind weniger leistungsstark, häufiger krank oder steigen ganz aus dem Berufsleben aus. Dies widerspricht den Interessen von Arbeitgebern, die auf gesunde, leistungsstarke und motivierte Beschäftigte angewiesen sind. Insbesondere in Zeiten wachsenden Konkurrenzdruckes und eines sich verstärkenden Fachkräftemangels steigt die Notwendigkeit für Unternehmen, langfristig qualifiziertes Personal zu halten. Betriebe, die sich mit dem Thema „Pflege und Beruf“ auseinandersetzen und ihre Beschäftigten bei der Vereinbarkeit unterstützen, handeln also auch im eigenen Interesse, da sie die Gesundheit und Leistungsfähigkeit ihrer Beschäftigten erhalten.

2. Was können Unternehmen tun?

Betriebe, die sich dieser Thematik öffnen möchten, befürchten vielleicht, dass sehr weitgehende Maßnahmen erforderlich sind, die wertvolle Arbeitszeit binden und Arbeitsabläufe nachteilig verändern. Dies muss jedoch nicht der Fall sein. Aufgrund der individuell sehr unterschiedlichen Pflegesituationen zu Hause sind eher kleine, auf den Einzelfall zugeschnittene Lösungen gefragt.

Der wichtigste Punkt ist die Enttabuisierung des Themas Pflege im Betrieb. Viele trauen sich nicht anzusprechen, dass sie in häusliche Pflege eingebunden sind.

In einer repräsentativen Studie des Zentrums für Qualität in der Pflege (ZQP) zum Thema „Vereinbarkeit von Pflege und Beruf“ gaben 64 Prozent der Befragten auf die Frage nach den hauptsächlichen Vorbehalten gegenüber dem offenen Umgang mit der Pflege von Angehörigen bei Erwerbstätigen die ‚Sorge um den Arbeitsplatz‘ an. Ähnlich verhält es sich mit der ‚Angst vor beruflichen Nachteilen‘, die 60 Prozent der Befragten angab.

Neben der betriebsinternen Kommunikation steht die Information über bestehende Hilfeangebote im Vordergrund. Auch organisatorische Maßnahmen wie Arbeitszeitregelungen oder Telearbeit können die Vereinbarkeit von häuslicher Pflege und Berufstätigkeit unterstützen.

3. Die Initiative „Pflege und Beruf“ des Kreises Minden-Lübbecke

3.1 Ziele und Angebot an die Betriebe

Um die Vereinbarkeit von häuslicher Pflege und Berufstätigkeit sowohl im eigenen Hause als auch bei den Betrieben im Kreisgebiet zu unterstützen, haben sich innerhalb der Kreisverwaltung das Sozialamt in Person des Koordinators für Behinderten- und Seniorenbelange und die Gleichstellungsbeauftragte zusammengeschlossen, um die diesbezüglichen Kompetenzen zu bündeln.

Ziel der Initiative „Pflege und Beruf“ ist es, auf der einen Seite Betriebe darin zu unterstützen, qualifiziertes Personal zu halten und damit auch die Wettbewerbsfähigkeit der Region sicher zu stellen. Auf der anderen Seite soll die häusliche Pflege gestärkt werden, in dem berufstätige pflegende Angehörige informiert und entlastet werden. In Zusammenarbeit mit den Betrieben sollen passgenaue Unterstützungsmaßnahmen entwickelt und umgesetzt werden.

Die Kreisverwaltung bietet interessierten Unternehmen kostenfreie Erstgespräche zur Abklärung an, wie ein sinnvoller Einstieg in die Thematik erfolgen kann. Darüber hinaus stehen die Fachleute des Kreises für Informationsveranstaltungen vor Ort zur Verfügung, in denen Beschäftigte zum Beispiel einen Überblick über Hilfeangebote und die Pflegelandschaft im Kreisgebiet erhalten.

3.2 Hausinterne Aktivitäten

Die Kreisverwaltung begreift sich als Arbeitgeberin, die ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf unterstützt. Hierzu werden verschiedene Maßnahmen umgesetzt:

Seit Juni 2009 finden regelmäßig themenbezogene Informationsveranstaltungen im Hause statt. Bei der ersten Veranstaltung stehen Freistellungsmöglichkeiten sowie ein Überblick über die Pflegeinfrastruktur und Anlaufstellen im Kreisgebiet auf der Tagesordnung. Auch Gefahren und Belastungen in Pflegesituationen und deren Bewältigung werden angesprochen. Es wird weiterführendes Informationsmaterial verteilt.

Im nächsten Schritt wird über das Betreuungsrecht sowie - in einer weiteren Veranstaltung - über Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung und Patientenverfügung informiert. Diese Veranstaltung wird inhaltsgleich aufgrund besonderer Nachfrage in einer Nebenstelle des Kreises in Lübbecke wiederholt. Beide Themenschwerpunkte sind sowohl für pflegende Angehörige als auch für die rechtzeitige Regelung der eigenen Angelegenheiten bedeutsam.

Danach steht das Thema Demenz im Mittelpunkt. Die Beschäftigten des Hauses werden über die Entstehung der Krankheit und Krankheitsverläufe ebenso informiert wie über den Umgang mit demenzkranken Menschen und Hilfeangebote im Kreis Minden-Lübbecke.

Eine weitere Veranstaltung befasst sich mit der Thematik „Finanzierung der häuslichen und stationären Pflege im Alter“ und stößt mit ca. 80 Interessierten auf eine besonders positive Resonanz.

In der jüngsten Veranstaltung geht es um die Pflegebegutachtung durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK).

Zur Entlastung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Pflegeverantwortung werden hausinterne Seminare durchgeführt. Zum einen wird das Seminar „Arbeitsplatzmanagement für Männer mit Familienpflichten“ angeboten, das sich ausdrücklich auch an Männer, die Angehörige pflegen, wendet. Themen sind hier unter anderem Stressbewältigung und Zeitmanagement. Des Weiteren findet unter dem Titel „Zufrieden in der Familie - ausgeglichen im Beruf!“ ein zweitägiges Seminar mit Männern und Frauen der Kreisverwaltung zur Unterstützung einer gelingenden Vereinbarkeit von Beruf, Kindern und Pflege statt.

Über die konkreten Maßnahmen hinaus werden Informationen über Pflegekurse ins Intranet gestellt und hausinterne themenbezogene Gespräche mit besonderen Zielgruppen geführt wie zum Beispiel mit dem Personalrat und den Führungskräften. In einigen Ämtern werden auf Wunsch Informationsvorträge zur besseren Vereinbarkeit von Pflege und Beruf durchgeführt.

Als Ansprechperson für alle Fragen rund um das Thema Pflege steht der Koordinator für Behinderten- und Seniorenbelange für die Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung. Der Kreis bietet seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern flexible Arbeitszeitmöglichkeiten an, die auch im Falle einer häuslichen Pflegesituation entlastend wirken können. Seit 2012 gibt es in der Kreisverwaltung die Möglichkeit der alternierenden Telearbeit. Beschäftigte mit Pflegeverantwortung werden bei der Vergabe der zur Verfügung stehenden Plätze besonders berücksichtigt.

3.3 Kreisweite Aktivitäten

Im März 2010 startet der auf die Betriebe im Kreis bezogene Teil der Initiative „Pflege und Beruf“ mit der Auftaktveranstaltung „Engagiert in der Pflege - erfolgreich im Beruf!“. Die demografische Entwicklung und die Pflegestatistik werden ebenso dargestellt wie Herausforderungen und Balancen der häuslichen Pflege und diesbezügliche betriebliche Handlungsmöglichkeiten. Die Initiative des Kreises wird mit ihrem Angebot an die Unternehmen vorgestellt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird von Unternehmen die Gründung eines Arbeitskreises vorgeschlagen, dessen Koordination die Kreisverwaltung übernimmt.

Zur Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit liegen zwei Flyer vor (siehe Anlage). Während der eine über die Initiative des Kreises informiert und zur Mitarbeit einlädt, wendet sich der andere mit Tipps direkt an Betriebe und pflegende Beschäftigte.

Seit Ende 2010 finden mit Arbeitgebern des öffentlichen Dienstes, der Privatwirtschaft und der Freien Wohlfahrtspflege Gespräche über die Förderung der Vereinbarkeit von Pflege und Beruf statt und es werden betriebsinterne Informationsveranstaltungen durchgeführt. Die Erfahrung zeigt, dass diese gut von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern angenommen werden.

Auf Vorträgen, Fachgesprächen und bei Fachveranstaltungen weisen die Fachleute des Kreises auf die Bedeutung der Thematik und Handlungsfelder hin (zum Beispiel bei der Industrie- und Handelskammer, dem Arbeitgeberverband, bei Frauenverbänden, in kirchlichen Gremien sowie in kommunalpolitischen Ausschüssen und Seniorenvertretungen). Darüber hinaus werden in Kooperation mit anderen (zum Beispiel Arbeitgeberverband, Regionalagentur OWL) themenbezogene Fachveranstaltungen für die Arbeitgeber in der Region durchgeführt.

Ebenso wird im Rahmen von Presseartikeln oder Berichten wie zum Beispiel dem Demografiebericht des Kreises oder Veröffentlichungen des Landkreistages NRW das Thema aufgegriffen und über die Aktivitäten im Rahmen der Initiative berichtet. Förderlich sind auch die Kontakte im Umfeld wie zum Beispiel der Personalentwicklungszirkel des Arbeitgeberverbandes und der Industrie- und Handelskammer sowie zu Projekten mit ähnlich gelagerter Thematik in der Region.

3.4 Fazit

Die Initiative Pflege und Beruf ist mit seinen Inhalten Umsetzung der Pflichtaufgabe „Kommunale Pflegeplanung“ und Bestandteil der strategischen Ziele und Handlungsfelder des Kreises.

Nach fünfjähriger Arbeit in diesem Tätigkeitsfeld lässt sich resümieren, dass die größte Schwierigkeit darin besteht, Zugang zu Unternehmen zu finden, da noch nicht alle Arbeitgeber die Bedeutung dieser Thematik im Kontext des demografischen Wandels erkannt haben. Ist ein Einstieg in die Zusammenarbeit erfolgt, werden die Impulse in der Regel sehr positiv aufgenommen und erfolgreich umgesetzt. Um der ländlichen Struktur des Kreises Minden-Lübbecke mit seiner besonderen Ausprägung im Bereich der kleineren und mittleren Unternehmen mehr als bisher gerecht werden zu können, besteht an dieser Stelle ein besonderer Handlungsbedarf.

Vereinbarkeit von häuslicher Pflege und Berufsalltag

Von 9000 Pflegebedürftigen im Kreis werden 5000 Personen zu Hause versorgt / Arbeitskreis gegründet

Minden (mt/cpt). „Pflege und Beruf“ heißt die Initiative des Kreises Minden-Lübbecke, die die Vereinbarkeit von häuslicher Pflege und Berufstätigkeit unterstützt. Zur Auftaktveranstaltung kamen 50 Vertreter von Unternehmen, Politik und Facheinrichtungen ins Kreishaus.

Sie informierten sich über Daten zum demografischen Wandel, Besonderheiten von häuslichen Pflegearrangements, über betriebliche Unterstützungsmöglichkeiten und über die Initiative des Kreises. Unternehmensvertreter riefen während der Veranstaltung einen Arbeitskreis ins Leben, in dem Unternehmen aus dem Kreisgebiet gemeinsam an der Umsetzung der dargestellten Praxisbeispiele in ihren Unternehmen arbeiten.

Einen Überblick über die unterschiedliche Bevölkerungs- und Altersstruktur in den Städten und Gemeinden des Kreises Minden-Lübbecke und über ihre Veränderung gab Dr. Christian Adam, Geschäftsführer der Kommunalen Gesundheits- und Pflegekonferenz des Kreises. Eckdaten der Pflegestatistik präsentierte Klaus Marshall, Koordinator für Behinderten- und Seniorenbelange des Kreises.

Von den rund 9000 Pflegebedürftigen im Kreis Minden-



Zuneigung und Nähe suchen pflegebedürftige Menschen im Alltag.

Foto: MT-Archiv

Lübbecke werden über 5000 zu Hause versorgt. Da jede Hauptpflegeperson von weiteren Helfenden unterstützt wird, ist von etwa 11 000 Personen im Kreis Minden-Lübbecke auszugehen, die in häusliche Pflege involviert sind.

Besonderheiten der häuslichen Pflege

Um die Besonderheiten der häuslichen Pflege ging es in einem Vortrag von Martina Wolfinger vom Zentrum Altern und Gesellschaft der Universität Vechta. Jemanden zu Hause zu pflegen ist selten eine bewusst getroffene Entscheidung. Pflegesituationen entstehen meistens aufgrund einer schweren

Erkrankung spontan oder sie entwickeln sich in einem schleichenden Prozess von der Sorge zur Pflege. In der Regel sind (Ehe-) Partner oder Töchter und Schwiegertöchter diejenigen, die sich um die Pflege kümmern.

Häusliche Pflege kann sich immer auch auf die Berufstätigkeit auswirken und umgekehrt. Es können dadurch auch vermehrt Belastungen auftreten. Oft schränken pflegende Angehörige ihre Berufstätigkeit nach und nach ein oder geben sie ganz auf. Das bringt Einkommenseinbußen und Folgen für die eigene Alterssicherung mit sich. Heimunterbringung sei kein Versagen der Pflegepersonen, sondern oftmals die für

alle bessere Lösung, hieß es im Vortrag.

Regina Held vom Zentrum Frau in Beruf und Technik in Castrop-Rauxel fächerte die Palette der Möglichkeiten auf, mit denen Betriebe ihre Beschäftigten mit Pflegeverantwortung unterstützen können. In ihrem Vortrag stellte sie fest, dass mittlerweile ungefähr zehn Prozent aller Beschäftigten in Betrieben zu Hause eine Pflegesituation bewältigen. Besonders betroffen sind Unternehmen mit hohem Frauen- und Teilzeitanteil.

Über die Initiative „Pflege und Beruf“ des Kreises informierte Birgit Ahrens vom Amt für Wirtschaftsförderung und Kreisentwicklung. Die An-

sprechpartner des Kreises kommen auf Anfrage auch zu Einzelgesprächen in die Betriebe, um gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Sie bieten Informationsveranstaltungen für die Beschäftigten an. Der Kreis Minden-Lübbecke übernimmt die Koordination des kreisweiten Arbeitskreises, der während der Veranstaltung von den Unternehmen ins Leben gerufen wurde. Im Arbeitskreis können sich die Beteiligten austauschen.

Weitere Interessierte können sich an die Gleichstellungsbeauftragte des Kreises Minden-Lübbecke, Andrea Strulik wenden unter (05 71) 8 07 21 09 oder unter per E-Mail an a.strulik@minden-luebbecke.de.

Mindener Tagblatt

„Lokales“

20.03.10



- Damit die Pflege nicht zur Qual wird

Arbeitskreis Sucht und Gesundheit des Finanzamtes holt sich kompetente Hilfe ins Haus / 100 Teilnehmer bei Vortrag

Von Ulrike Mißbach

Minden (mt). Wie lassen sich Berufstätigkeit und die Pflege eines Angehörigen miteinander vereinbaren? Rund 100 Mitarbeiter des Finanzamtes Minden hatten die Chance, sich intensiver mit der Thematik auseinanderzusetzen.

„Unser Ziel ist es, die Gesundheit und das Wohlbefinden unserer Kolleginnen und Kollegen zu erhalten und zu fördern“, erklärte Wolfgang Schröder, Mitglied des Arbeitskreises Sucht und Gesundheit, denn nur gesunde und zufriedene Mitarbeiter könnten Leistungen erbringen. Die Pflege eines Angehörigen führe Betroffene jedoch nicht selten an die Grenze ihrer Belastbarkeit, so Schröder.

Der Arbeitskreis – zu dem neben Wolfgang Schröder auch Karin Schlomann, Brigitte Kampeter und Renate Scheidt gehören – holte sich deshalb fachkundige Hilfe ins Haus. Die Gleichstellungsbeauftragte des Kreises Minden-Lübbecke, Andrea Strulik, und der Koor-



Andrea Strulik und Klaus Marschall informierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim Finanzamt zum Thema Pflege und Beruf.
Foto: Alex Lehn

dinator für Behinderten- und Seniorenbelange, Klaus Marschall, gaben in einem eineinhalbstündigen Vortrag wichtige Hinweise und Tipps.

Eine gelungene Vereinbarung von häuslicher Pflege und Berufstätigkeit liege sowohl im Interesse der Berufstätigen als auch der Betriebe, betonten die beiden Experten. Beschäftigte wollten den Anforderungen aus

beiden Bereichen gerecht werden; Arbeitgeber qualifizierte und leistungsfähige Mitarbeiter erhalten.

Untersuchungen hätten ergeben, dass der Zeitaufwand für häusliche Hilfe, Pflege und Betreuung eines Angehörigen im Schnitt bei rund 36 Stunden pro Woche liegt. Ein Aufwand, der viele pflegende Angehörige an den Rand ihrer körperlichen

und seelischen Belastungsgrenze führe. Viele Betroffene seien hilflos und wüssten nicht, wie sie mit der Situation umgehen sollten, erklärten Andrea Strulik und Klaus Marschall. Aus falschem Schamgefühl verheimlichten jedoch viele Angestellte ihre Situation im Freundes- und Kollegenkreis, was jedoch der völlig falsche Weg sei. „Sprechen sie offen über ihre Situation“, ermutigten Andrea Strulik und Klaus Marschall ihre Zuhörer. „Erklären sie ihren Vorgesetzten und Kollegen, warum sie später zum Dienst kommen oder sich des Öfteren mal ausgelaugt fühlen.“

Wichtig sei zudem, dass sich der Betroffene bewusst für oder gegen die Übernahme einer häuslichen Pflege entscheide. Gerade Frauen würden häufig zur Übernahme der Pflege gedrängt, ohne ausreichend die Konsequenzen abwägen zu können, meinte Andrea Strulik. Es sei jedoch keine Schande, Hilfen anzunehmen.

„Nutzen sie Entlastungsmöglichkeiten“, appellierte Klaus Marschall. Von Selbsthilfegruppen und Pflegegruppen bis

hin zu Telearbeit sowie befristeten beruflichen Freistellungen gebe es die unterschiedlichsten Möglichkeiten. Aufgrund der individuell sehr unterschiedlichen häuslichen Pflegesituation gebe es keine flächendeckenden Maßnahmen, stattdessen seien individuelle Lösungen gefragt.

„Fressen sie ihre Sorgen nicht in sich hinein, sondern sprechen sie offen darüber“, appellierte Rainer Engelhardt, Leiter des Finanzamtes, abschließend an seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Ganz gleich, was ist, die Geschäftsleitung steht hinter ihnen.“

Der Vortrag sei auf eine große Resonanz gestoßen, freuten sich die Mitglieder des Arbeitskreises. Von rund 280 Beschäftigten kamen 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu dem Vortrag. „Wir werden künftig entsprechendes Informationsmaterial bereithalten“, erklärte Karin Schlomann. Darüber hinaus stehe der Arbeitskreis den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu jeder Zeit mit Rat und Tat zur Seite, fügte Renate Scheidt hinzu.



Sie setzen auf die Zusammenarbeit aller Beteiligten, um die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf zu ermöglichen: (von links) Andrea Strulik, Klaus Marschall, Frank-Eberhard Beuth (Arbeitgeberverband Minden-Lübbecke) und Landrat Dr. Ralf Niermann.

Pflege und Beruf vereinbaren

Gemeinsame Veranstaltung von Kreis und Arbeitgeberverband Minden-Lübbecke

Kreis Minden-Lübbecke (WB). Fachkräfte halten, häusliche Pflege stärken – im Interesse der Pflegekräfte, der zu Pflegenden und der Unternehmen müssen alle Beteiligten zusammenarbeiten. Das ist das Ergebnis einer gemeinsamen Veranstaltung von Kreis und Arbeitgeberverband zur Vereinbarkeit von Pflege und Beruf.

In ihrer Begrüßung unterstrichen Landrat Dr. Ralf Niermann und Frank-Eberhard Beuth vom Arbeitgeberverband Minden-Lübbecke (AGV), dass in etwa zehn Jahren der Anteil der zu pflegenden Personen die Anzahl der zu betreuenden Kinder im Kindergartenalter übersteigen wird und deshalb eine frühzeitige Auseinandersetzung mit dem Thema notwendig ist. Im Anschluss an die Grußworte referierten Andrea

Strulik, Gleichstellungsbeauftragte des Kreises, und Klaus Marschall, Koordinator für Behinderten- und Seniorenbelange des Kreises. Dabei stellten sie neben grundsätzlichen Informationen zur häuslichen Pflege und Hilfeangeboten im Kreisgebiet auch dar, welche Handlungsmöglichkeiten Arbeitgeber und Beschäftigte haben, damit die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf besser gelingen kann.

»Gelingt diese Vereinbarkeit nicht, kann dies für die Betroffenen mit vielfältigen Belastungen verbunden sein und für Unternehmen eine Reihe vermeidbarer Folgekosten bedeuten, wie zum Beispiel den Verlust von qualifizierten und langjährigen Mitarbeitern oder den Verlust von Produktivität und Qualität der Arbeitsleistung«, erläuterte Strulik. Die konkreten Vorschläge von Strulik und Marschall für Unternehmen betrafen zum Beispiel die Bereiche Kommu-

nikation, Information, Arbeitszeit und Selbsthilfe. »Um Beschäftigten Zeit für die Pflege von Angehörigen zu geben und gleichzeitig ihr Wissen und ihre Erfahrung im Unternehmen zu halten sowie Arbeitsausfälle als Folge von Überlastung durch Pflege und Beruf,

geringere Produktivität und Krankheitstage zu vermeiden, ist es wichtig, tragfähige Lösungen zu entwickeln. Diese sollten sowohl den Anforderungen des Unternehmens als auch

den Belangen der Beschäftigten mit Pflegeverantwortung gerecht werden«, stellte Marschall heraus. An dieser Stelle setzt die Initiative »Pflege und Beruf« des Kreises Minden-Lübbecke an, die gemeinsam von Strulik und Marschall koordiniert wird.

Der Kreis bietet darüber interessierten Unternehmen kostenfreie Erstgespräche an, um abzuklären, wie ein sinnvoller Einstieg in die Thematik erfolgen kann. Darüber

hinaus stehen die Fachleute des Kreises für Informationsveranstaltungen vor Ort zur Verfügung, in denen Beschäftigte zum Beispiel einen Überblick über Hilfeangebote im Kreisgebiet und Unternehmen Vorschläge für eine gelingende Vereinbarkeit von Pflege und Beruf erhalten.

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass nahezu alle Firmen vor der gleichen Herausforderung stehen: Fachkräfte zu gewinnen und zu halten und auch die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf verbessern. Bedeutsam seien Vernetzungen von Betrieben, um gemeinsam sinnvolle Maßnahmen für eine bessere Vereinbarkeit zu erarbeiten und gegebenenfalls auch gemeinsam umzusetzen. Denkbar sind aus Sicht der Unternehmen zum Beispiel Kooperationen mit Pflegeeinrichtungen, insbesondere ambulanten Pflegediensten und Tagespflegeeinrichtungen. Wichtig sei, dass die pflegenden Angehörigen umfassend informiert würden. Dabei könnten auch die Firmen helfen.

Lösungen finden, um pflegende Fachkräfte im Unternehmen zu halten.

Hintergrundinformationen

- 65.730 Einwohnerinnen und Einwohner des Kreises Minden-Lübbecke sind 65 Jahre und älter, das sind 21,2 % der Gesamtbevölkerung. Hochaltrig, das heißt 80 Jahre und älter, sind 19.232 Einwohnerinnen und Einwohner (6,2 % der Gesamtbevölkerung).
- 10.277 Menschen im Kreis Minden-Lübbecke sind pflegebedürftig im Sinne der Pflegeversicherung, davon
 - sind rund zwei Drittel Frauen,
 - werden 6.771 (66 %) zu Hause versorgt, teilweise mit Unterstützung ambulanter Pflegedienste und Einrichtungen der Tagespflege,
 - werden 3.506 (34 %) in Pflegeheimen versorgt.

(Quelle: Landesbetrieb Information und Technik NRW)

- Im Schnitt sind es 36,6 Stunden pro Woche, die pflegende Angehörige im weiteren Sinne für Hilfe, Pflege oder Betreuung aufwenden. Dabei sind es mehrheitlich, jedoch nicht ausschließlich, Frauen, die die häusliche Pflege leisten.
- Bundesweit waren im Jahr 1997 rund 40 % der pflegenden Angehörigen im erwerbsfähigen Alter berufstätig, heute sind es bereits 54 %.
- Die Sorge um den Arbeitsplatz und die Angst vor beruflichen Nachteilen sind die wichtigsten Gründe für pflegende Angehörige, ihre Situation im Beruf zu verschweigen.

Kontakt

Andrea Strulik
Gleichstellungsbeauftragte
Tel.: 0571 807-24210
E-Mail: a.strulik@minden-luebbecke.de

Klaus Marschall
Koordinator für Behinderten- und Seniorenbelange
Tel.: 0571 807-23640
E-Mail: k.marschall@minden-luebbecke.de



Herausgeber: Kreis Minden-Lübbecke
Portastraße 13, 32423 Minden
0571 807-0
Gleichstellungsstelle und Sozialamt

Stand: März 2015

www.minden-luebbecke.de

Pflege und Beruf

**Eine Initiative
des Kreises Minden-Lübbecke
zur Unterstützung der Vereinbarkeit
von häuslicher Pflege und Berufstätigkeit**



www.minden-luebbecke.de

Pflege - ein Thema auch für Unternehmen

Immer mehr Menschen in Deutschland werden immer älter und damit oft hilfe- und pflegebedürftig. Die meisten Pflegebedürftigen möchten zu Hause versorgt werden.

Damit steigt die Zahl der Frauen und Männer, die zu Hause pflegen und gleichzeitig einer Berufstätigkeit nachgehen. Das Thema Pflege betrifft also zunehmend auch Unternehmen.

Herausforderung Pflege und Beruf

Auch im Kreis Minden-Lübbecke leisten pflegende Angehörige eine wichtige Arbeit mit viel Freude und großem Engagement.

Beschäftigte, die jemanden zu Hause pflegen, sind durch die doppelte Belastung in einem Interessenskonflikt. Sie müssen und wollen der Leistung am Arbeitsplatz ebenso gerecht werden wie den nicht immer vorhersehbaren Anforderungen eines auf sie angewiesenen hilfebedürftigen Menschen.

Das kann zu Überlastungsreaktionen führen, die sich dann auch auf die Arbeit auswirken.

Dieser Faktor gewinnt immer mehr an Bedeutung. Denn überlastete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten nicht so effektiv wie ausgeruhte Beschäftigte. Außerdem steigt das Gesundheitsrisiko.

Das kann dazu führen, dass sie ausfallen oder ganz kündigen, weil sie die Balance zwischen häuslicher Pflege und Berufstätigkeit nicht mehr bewältigen. Mit gezielter Unterstützung muss es nicht so weit kommen.

Unternehmen, die ihre Beschäftigten hier unterstützen, erzielen einen Wettbewerbsvorteil, weil sie sich gesunde, leistungsfähige und motivierte Beschäftigte erhalten.

Was können Unternehmen tun?

Unternehmen, die sich dieser Thematik öffnen möchten, befürchten vielleicht, dass sehr weitgehende Maßnahmen erforderlich sind, die wertvolle Arbeitszeit binden und Arbeitsabläufe nachteilig verändern. Dies muss jedoch nicht der Fall sein. Aufgrund der individuell sehr unterschiedlichen Pflegesituationen zu Hause sind eher kleine, auf den Einzelfall angepasste Lösungen gefragt.

Der wichtigste Punkt ist die Enttabuisierung des Themas Pflege im Unternehmen.

Oft wissen Pflegende gar nicht, welche Möglichkeiten sie haben, sich Unterstützung zu holen und sich damit zu entlasten.

Holen Sie sich Informationen in Ihr Unternehmen, zum Beispiel über die häusliche Pflege, Anlaufstellen im Kreisgebiet oder Möglichkeiten von Arbeitgebern.

Unterstützen Sie Ihre häuslich pflegenden Beschäftigten zum Beispiel bei der Bildung von Angehörigengruppen, beim Besuch von entlastenden Pflegekursen und durch organisatorische Maßnahmen.

Die Initiative des Kreises Minden-Lübbecke

Um die Vereinbarkeit von häuslicher Pflege und Berufstätigkeit sowohl innerhalb der Kreisverwaltung als auch bei Unternehmen im Kreisgebiet zu unterstützen, hat der Kreis Minden-Lübbecke die Kompetenzen von Sozialamt und Gleichstellungsstelle in der Initiative „Pflege und Beruf“ gebündelt.

Ziel der Initiative ist es, auf der einen Seite Unternehmen darin zu unterstützen, qualifiziertes Personal zu halten und damit auch die Wettbewerbsfähigkeit der Region sicherzustellen. Auf der anderen Seite soll die häusliche Pflege gestärkt werden, in dem berufstätige pflegende Angehörige informiert und entlastet werden. In Zusammenarbeit mit den Unternehmensleitungen, Personalverantwortlichen und Betriebsräten sollen passgenaue Unterstützungsmaßnahmen entwickelt und umgesetzt werden. Außerdem ist die Zusammenarbeit mit Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretungen sinnvoll.

2010 ging die Initiative „Pflege und Beruf“ mit einer kreisweiten Auftaktveranstaltung an den Start.

Die Kreisverwaltung bietet interessierten Unternehmen kostenfreie Erstgespräche zur Abklärung an, wie ein sinnvoller Einstieg in die Thematik erfolgen kann. Darüber hinaus stehen die Fachkräfte des Kreises für Informationsveranstaltungen vor Ort zur Verfügung, in denen Beschäftigte zum Beispiel allgemeine Informationen über die häusliche Pflege, einen Überblick über Hilfeangebote und die Pflege-landschaft im Kreisgebiet erhalten. Auf Wunsch unterstützen die Fachkräfte des Kreises Unternehmen auch bei einer vertiefenden Auseinandersetzung mit der Thematik.

Hier erhalten Pflegebedürftige und ihre Angehörigen Informationen, Unterstützung und Entlastung

Die zentralen Anlaufstellen im Kreis Minden-Lübbecke zu allen Fragen rund um die Themen Hilfe- und Pflegebedürftigkeit sind die drei **Zentren für Pflegeberatung**.

Zentrum für Pflegeberatung
Herforder Straße 78 (im City-Center)
32545 **Bad Oeynhausen**
Telefon: 05731 869477-0

Zentrum für Pflegeberatung
Wilhelm-Kern-Platz 14 (im Bürgerhaus)
32339 **Espelkamp**
Telefon: 05772 200453-0

Zentrum für Pflegeberatung
Hellingstraße 15 (am Johanniskirchhof)
32423 **Minden**
Telefon: 0571 645660-10

Gemeinsames Infotelefon Pflege

0571 807-22807
Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag 9 - 15 Uhr
Donnerstag 9 - 18 Uhr

Alle drei Zentren sind im Internet unter
www.pflegeberatung-minden-luebbecke.de
zu finden.

Kontakt

Andrea Strulik
Gleichstellungsbeauftragte
Tel.: 0571 807-24210
E-Mail: a.strulik@minden-luebbecke.de

Klaus Marschall
Koordinator für Behinderten- und Seniorenbelange
Tel.: 0571 807-23640
E-Mail: k.marschall@minden-luebbecke.de



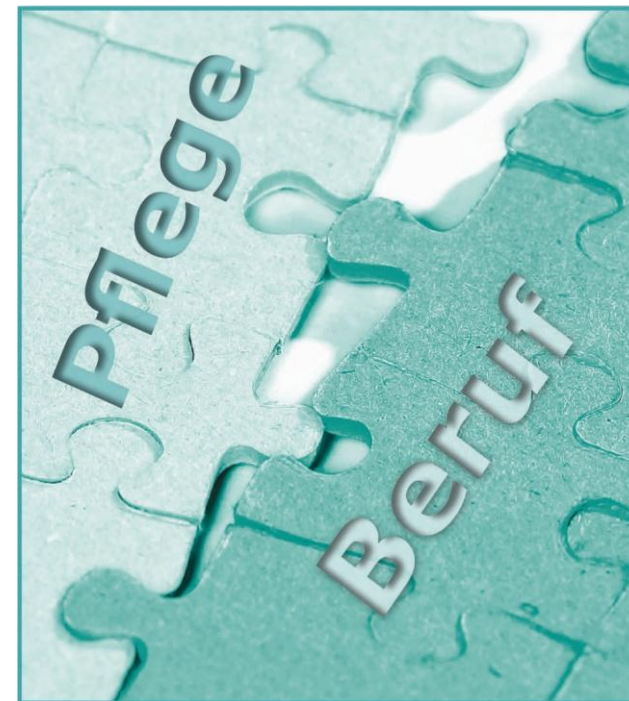
Herausgeber: Kreis Minden-Lübbecke
Portastraße 13, 32423 Minden
0571 807-0
Gleichstellungsstelle und Sozialamt

Stand: März 2015

www.minden-luebbecke.de

Pflege und Beruf

Informationen für berufstätige pflegende Angehörige und deren Arbeitgeber



www.minden-luebbecke.de



Hintergrund

Die Pflege von Angehörigen gilt als ein erwartbares Lebensereignis, mit dem vor allem Menschen zwischen dem 45sten und 60sten Lebensjahr konfrontiert werden, also zu einem Zeitpunkt, wo sie selbst im Erwerbsleben stehen und häufig Verantwortung tragen. Waren im Jahr 1997 rund 40 % der pflegenden Angehörigen im erwerbsfähigen Alter berufstätig, so sind es heute bereits 54 %. Damit haben ca. 13 % aller Beschäftigten in Unternehmen im engen oder weiteren Sinn zu Hause mit Pflege zu tun, Tendenz steigend.

Es sind mehrheitlich, jedoch nicht ausschließlich, Frauen, die die häusliche Pflege leisten. Der Zeitaufwand für Hilfe, Pflege und Betreuung beträgt pro Woche durchschnittlich etwa 36 Stunden. Sehr viele pflegende Angehörige fühlen sich stark beziehungsweise sehr stark durch die häusliche Pflegesituation belastet. Dabei handelt es sich sowohl um körperliche als auch um seelische Belastungen.

Die gelungene Vereinbarkeit von häuslicher Pflege und Berufstätigkeit liegt sowohl im Interesse der pflegenden Beschäftigten als auch deren Betriebe als Arbeitgeber. Die Beschäftigten möchten unter Beibehaltung ihrer Gesundheit und Lebensqualität den Anforderungen aus beiden Bereichen ihres Lebens gerecht werden. Unternehmen möchten qualifizierte, motivierte und leistungsfähige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhalten.

Die Sorge um den Arbeitsplatz bzw. die Angst vor beruflichen Nachteilen ist einer der wichtigsten Gründe für pflegende Angehörige, ihre Situation im Beruf zu verschweigen.

Daher ist es wichtig, dass beide Seiten offen mit dem Thema Pflege umgehen und Maßnahmen ergreifen, die eine gelungene Vereinbarkeit fördern und damit den Interessen aller entgegenkommt.

Was können Unternehmen tun?

Aufgrund der individuell sehr unterschiedlichen häuslichen Pflegesituationen sind keine großen, flächendeckenden Maßnahmen, sondern eher kleine, auf den Einzelfall zugeschnittene Lösungen gefragt. Der wichtigste Punkt ist die Enttabuisierung des Themas Pflege im Unternehmen.

- **Kommunikation**
Signalisieren Sie Offenheit für das Thema und Verständnis für die diesbezüglichen Belange Ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sensibilisieren Sie die Führungskräfte.
- **Information**
Informieren Sie im Hause über die vorhandenen Hilfeangebote, zum Beispiel mit Info-Ständern oder Info-Veranstaltungen.
- **Unterstützung**
Unterstützen Sie Selbsthilfebestrebungen Ihrer Beschäftigten, indem Sie zum Beispiel Räumlichkeiten für Angehörigengruppen kostenfrei zur Verfügung stellen.
- **Organisatorische Maßnahmen**
Flexible Arbeitszeitregelungen, befristete Freistellungen, alternierende Telearbeit oder Kooperationen mit örtlichen Anbietern der Altenhilfe können pflegende Angehörige entlasten.

Bei weiterem Informations- oder Unterstützungsbedarf bei der Umsetzung vor Ort wenden Sie sich an die Ansprechpersonen beim Kreis Minden-Lübbecke (siehe Rückseite unter Kontakt).

Was können Beschäftigte tun?

- **Entscheidung**
Entscheiden Sie sich bewusst für oder gegen die Übernahme einer häuslichen Pflege. Gerade Frauen werden häufig zur Übernahme der häuslichen Pflege gedrängt, ohne ausreichend die Konsequenzen - auch für den beruflichen Bereich und die Altersvorsorge - abwägen zu können.
- **Entlastungsmöglichkeiten**
Nutzen Sie Entlastungsmöglichkeiten, beispielsweise indem Sie Aufgaben auf mehrere Schultern innerhalb der Familie verteilen, ambulante Dienste oder Tagespflegereinrichtungen in Anspruch nehmen, an Kursen oder Gesprächskreisen für pflegende Angehörige teilnehmen.
- **Information und Unterstützung**
Nehmen Sie Kontakt mit den Zentren für Pflegeberatung im Kreis Minden-Lübbecke auf (Adressen: siehe Rückseite).
- **Kommunikation**
Sprechen Sie offen über Ihre Pflegesituation im Unternehmen (bei Vorgesetzten, mit Kolleginnen und Kollegen, bei der Personalvertretung etc.).
- **Betriebliche Unterstützung**
Fragen Sie nach betrieblichen Unterstützungsmöglichkeiten (siehe: „Was können Unternehmen tun?“).

Herausgeber: Kreis Minden-Lübbecke
Portastraße 13, 32423 Minden
www.minden-luebbecke.de



Kontakt: Andrea Strulik
Gleichstellungsbeauftragte
Tel.: 0571 807-24210
E-Mail: a.strulik@minden-luebbecke.de

Klaus Marschall
Koordinator für Behinderten- und Seniorenbelange
Tel.: 0571 807-23640
E-Mail: k.marschall@minden-luebbecke.de



Fotos „Pflege und Beruf“: com.on werbeagentur, Minden

Stand: März 2015

Vielen Dank an das Mindener Tageblatt und das Westfalen-Blatt zur Freigabe und Vervielfältigung der in diesem Zwischenbericht verwendeten Artikel.